



Robert Flückiger erzählt den Schülern von der wechselvollen Geschichte des «Buechischlössli».

FOTOS: HANSPETER BÄRTSCHI



Der Ausflug macht hungrig.



Auf Erkundungstour im Schlosskeller.



Im dunklen und geheimnisvollen Verlies.

Auf Zeitreise ins Mittelalter

Kyburg-Buchegg Bucheggberger Schüler erkundeten die ehemalige Burg und das Schloss Buchegg

VON BEATRICE KAUFMANN

Rund um das Schloss Buchegg tummeln sich haufenweise Kinder. Je nach Alter sind sie von Messen, Brittern oder Aetingen auf die Anhöhe gewandert, um Geheimnisse des Schösschens zu lüften. Sie haben ein dichtes Programm und während sich die grösseren mit Hörnli und Gehacktem stärken, scharen sich die Kindergartenkinder bereits neben dem Schloss um Martin Schoch. Sie wissen zum Teil schon, dass sie gerade auf den Resten einer Burg sitzen. Einer grossen Burg, war doch der Turm rund 35 Meter hoch.

«Aber warum hat man hier eine Burg gebaut?», will Schoch wissen. Natürlich wegen der schönen Aus-

sicht, weiss ein gewitzter Junge. Schoch zeigt auf das Limpachtal und erklärt, dass dort, wo heute Felder und Wald zu sehen sind, früher ein grosser Sumpf war. «Es gab nur zwei Übergänge, auf denen man durch den Bucheggberg gehen konnte: hier und auf der Chutzebrugg.» Ein weiterer Grund für die Herren von Buchegg, hier ihre Wohnburg zu bauen, von der aus sie ihr Gebiet kontrollierten.

Als Steinbruch verwendet

Schoch erzählt den Kindern von den Rittern der Kyburger, welche im 14. Jahrhundert die Burgen Buchegg und Balmegg eroberten. Gespannt lauschen die Schüler, wie die Ritter beim Gegenangriff der Berner und Solothurner Angst bekamen, die Burgen anzün-

deten und das Weite suchten. Die zerstörten Gemäuer wurden 1391 der Stadt Solothurn samt den Ländereien – dem Bucheggberg – verkauft und von da an als Steinbruch verwendet.

Von der ehemaligen Burg gehts ins Schlösschen, das 1546 erbaut wurde. Die Kinder sind sichtlich fasziniert, befinden sie sich doch gerade in einem ehemaligen Gefängnis. So bestaunen sie in den oberen beiden Stockwerken die Wohnung des Gefängniswärters und die Aussicht auf das Limpachtal. Als es später in den Keller geht, wächst die Spannung. Hier wurden also die «bösen Buben» aus dem Bucheggberg bis 1798 eingesperrt. Im untersten Stock, dem Verlies, ist es kalt und dunkel; der schmale Spalt in der massiven Mauer lässt nur wenig Tageslicht hin-

ein. Gruselig finden das aber die wenigsten. Im Gegenteil, die Schüler werden immer neugieriger: «Wohnt hier noch jemand?» und «wurden hier auch Kinder eingesperrt?», wollen sie wissen. Mit sichtlicher Freude geben die Schlössli-Experten Auskunft und wissen: Nein, wohnen tut hier niemand mehr. Das Gebäude wird für Ausstellungen genutzt. Und auch Kinder sperrte man hier wohl kaum ein. «Aber Frauen, die man für Hexen hielt.» Und wieder sind die Kinder ganz Ohr.

Jeder Schüler soll aufs Schloss

Ihre Reise in die Vergangenheit verdanken die Schüler Robert Flückiger (Präsident Stiftung Schloss Buchegg) und Verena Meyer (Präsidentin Schul-

verband Bucheggberg). «Uns ist es ein Anliegen, dass jeder Schüler aus dem Bucheggberg einmal das Schloss Buchegg besucht», erklärt Flückiger. Dass der Bucheggberg nun seit 625 Jahren zu Solothurn gehört, habe man zum Anlass genommen, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Als die Kinder sich nach dem knapp zweistündigen Schlossbesuch wieder auf den Rückweg machen, sitzen die Organisatoren bei Hörnli und Gehacktem auf der Terrasse des Restaurants. Sie scheinen zufrieden, dürfen sie doch auf einen gelungenen Anlass zurückblicken.



Mehr Bilder von der Schlosstour online.

100-jährig und noch immer voll fit

Biberist Gestern Freitag durfte Hermann Schreier-Senn im Kreise seiner Familie den 100. Geburtstag feiern.

Geboren wurde der Jubilar am Pfingstmontag, 27. Mai 1916, im jurassischen Undervelier. Hermann Schreier war das dritte von fünf Kindern des Linus und der Laure Schreier-Duplain. In seiner Familie wurde anfänglich nur Französisch gesprochen. Als Hermann sechs Jahre alt war, zog die Familie nach Biberist, wo er die ganze Schulzeit verbrachte. In der Krisenzeit der Zwanzigerjahre bestand für ihn keine Möglichkeit, eine Lehre zu absolvieren. Er arbeitete bei der Schlossfabrik VGB in Solothurn und beim Biberister Baugeschäft Ast, bevor er in die Radfahrer-Rekrutenschule aufgenommen wurde. Das Fahrrad aus der eigenen Militärzeit benutzte «Radfahrer Schreier» noch heute für seine Botengänge ...

44 Jahre in der Von Roll

Ab 1937 arbeitete Hermann Schreier als Montage-Gehilfe in der Grossblockschmiede der Von Roll Gerlafingen an der 1800-Tonnen-Presse. Er lernte die



Andreas Eng (Staatsschreiber, ganz links), Beat Affolter (Vize-Gemeindepräsident Biberist), Ehefrau Martha Schreier, Jubilar Hermann Schreier, Ueli Lysser (Staatsweibel) und Regierungsrat Remo Ankli (ganz rechts).

HANSPETER BÄRTSCHI

Anlage von Grund auf kennen und bediente die Presse 20 Jahre lang. Später arbeitete er als Schmied wie auch als Freiformschmied und wurde zeitweise als Allrounder dort eingesetzt, wo Not am «zuverlässigen Mann» war. Hermann Schreier hielt «seiner» Von Roll 44 Jahre lang die Treue.

Im Mai 1943 vermählte sich der Jubilar mit der Bauerntochter Martha Senn. Der jungen Ehe entsprossen im Verlaufe von 16 Jahren zwei Söhne und drei Töchter. 1948 durften Hermann und Martha Schreier-Senn jenes Eigenheim am Sonnenrain in Biberist beziehen, das sie noch heute bewohnen und den

dazugehörigen Garten bewirtschaften. Den Aushub der Baugrube besorgte der Bauherr mit eigener Kraft, indem er 14 Tage lang Karrette um Karrette Material aus der Grube transportierte. Für die Betonproduktion entnahm er den dazu notwendigen Sand und den Kies ebenfalls eigenhändig der Emme.

Viel an der Emme

Hermann Schreier hatte nicht nur wegen des kostenlosen Baumaterials eine starke Beziehung zur Emme. Früher, wenn der Fluss nach heftigen Gewittern Hochwasser führte und Holz aus dem Emmental mitriss, machte er sich in den Abend- und Nachtstunden auf den Weg zum wild gewordenen Gewässer. Mittels einer eigenhändig geschmiedeten eisernen Gabel stach er das Schwemmholz an und entriss es dem Fluss. Zu Hause wurde das Holz dann getrocknet und später verfeuert.

Der Jubilar war über Jahrzehnte als Tenor wertvoller Sänger im gemischten Chor, treffsicherer Militärschütze, leidenschaftlicher Kegler, unermüdlicher Wanderer und begeisterter Pilzsammler. Nicht zuletzt waren für Hermann Schreier auch die Familienferien in verschiedenen Regionen der Schweiz unvergessliche Höhepunkte. (MGT)

Abwasserreinigung Limpachtal

Havarien prägten das Geschäftsjahr

Die ARA Lyss-Limpachtal, die sich auch um die Abwasserreinigung von Messen und Unterramsern kümmert, schaute an ihrer Delegiertenversammlung auf ein personell ruhiges Jahr zurück. Geschäftsleiter Martin Wittwer absolvierte sein erstes komplettes Betriebsjahr. Allerdings gab es betriebliche Zwischenfälle, darunter einen grösseren Schaden in der Druckleitung der ARA Messen. Wenige Tage vor den Sommerferien verstopften grosse Steine diese Leitung. Weil die Pläne unvollständig waren, konnte das Problem nicht sofort behoben werden. Schmutzwasser musste abgesaugt und mit dem Tanklastwagen zur ARA Messen transportiert werden, was Kosten von 40 000 Franken verursachte. Eine zweite Havarie ereignete sich zudem im Blockheizkraftwerk Lyss, wo die Zylinderköpfe ersetzt werden mussten.

2015 wurde aber auch investiert: Im Zulauf der ARA Messen wurde ein Rührwerk montiert, damit es nicht mehr zu Verstopfungen kommt. Zudem wurde ein bisher offener Unterstand mit einem Garagentor verschlossen, damit das Material trocken und frostfrei gelagert werden kann. (CRS/MGT)